



Christian Bienert (RIAS / DLR Berlin / DLR Kultur)

Christian Bienert (67), geboren in Berlin, machte in den Sechzigerjahren Abitur an der Walter-Rathenau-Schule. Anschließend studierte er Germanistik/Publizistik und Jura (ohne Examen) an der Freien Universität Berlin. Er wurde 1969 Freier Mitarbeiter in der von Hans Rosenthal geleiteten Unterhaltungsabteilung des RIAS – dem Rundfunk im amerikanischen Sektor Berlins. Parallel zu seiner Arbeit für den RIAS war Bienert für die Deutsche Welle, WDR und NDR als Autor, Moderator, Aufnahmeleiter und Regisseur tätig. 1986 mündete sein Engagement in eine Festanstellung im RIAS. Er wurde Leiter vom Dienst (und betreute hier die Abschiedssendungen am letzten Tag des RIAS am 31. Dezember 1993) und Redakteur in der Abteilung Musik im Deutschlandradio Berlin – dem Nachfolgeprogramm des RIAS. Nach dem Tod von Hans Rosenthal 1987 war er nicht nur wie bisher für Musikzusammenstellung und Manuskript beim „Klingenden Sonntagsrätsel“ zuständig, sondern übernahm auch dessen Moderation im RIAS bzw. im Deutschlandradio Berlin (DLR Berlin) und dem späteren Deutschlandradio Kultur (DLR Kultur). Ehrenamtlich engagiert sich Bienert für die „Pensionskasse freier Mitarbeiter“ und die Günter Neumann Stiftung, die unter anderem eine 8 CD-Edition „Günter Neumann und die Insulaner“ über das berühmte Berliner Kabarett herausbrachte. Diese Erinnerung an das scharfzüngige und markante Kabarett hielt Bienert im Sonntagsrätsel immer wach.

Bild oben: Christian Bienert vom „Sonntagsrätsel“ beim DLR Berlin. Foto: DLR Berlin.

Klingendes Sonntagsrätsel

Am 7. März 1965 rief der Rundfunk im amerikanischen Sektor, kurz RIAS genannt, eine neue Sendereihe ins Leben: „Das klingende Sonntagsrätsel“. Ursprünglich, um die Reichweite und Leistungsstärke des neuen UKW-Senders des RIAS im oberfränkischen Hof zu testen, seinerzeit dicht an der deutsch-deutschen Grenze im Zonenrandgebiet gelegen. Über den Sender Hof sollten vor allem die DDR-Bürger in Sachsen und Thüringen erreicht werden, die den RIAS über UKW nicht aus Berlin empfangen konnten.

Wenn die Erkennungsmelodie, das Indikativ „Around the world“ von Victor Young aus dem Film „In 80 Tagen um die Welt“ erklang, waren die Rätselfreunde bald schon hellwach und warteten auf eine neue Folge der „musikalischen Preisfrage“, wie der Untertitel der Sendung hieß. Der Zuspruch auf die ersten Sendungen übertraf bei weitem die Erwartungen und die Sendung konnte sich im Programm etablieren. Sechs oder sieben Melodien wurden darin gespielt. Zu jeder stellte Hans Rosenthal, der später als Showmaster im ZDF („Dalli, Dalli“) bei einem bundesweiten Fernsehpublikum bekannt wurde, eine Frage. Die Antwort war jeweils ein Buchstabe, dessen Ordnungszahl vorher genannt wurde; man fahndete z.B. gerade nach dem dritten Buchstaben eines Wortes, das im Zusammenhang mit ei-

ner Melodie gesucht wurde. Zusammengesetzt ergaben sie dann das Lösungswort. Das Rätsel wurde dann in der übernächsten Sendung aufgelöst. Und wer die richtige Lösung an den RIAS schrieb und mit etwas Glück aus dem Lostopf mit den zahlreichen richtigen Einsendungen gezogen wurde, konnte gewinnen; in der Regel ein Buch, eine Musikkassette oder eine CD (früher entsprechend: Schallplatten) – nach heutigen Quizshowmaßstäben also nicht gerade viel.

Christian Bienert sprach ab 1969/70 mit Moderator Hans Rosenthal jede Woche die zum Einsatz kommenden Musikstücke ab. Zudem machte er die Aufnahmeleitung – die Sendung wurde am Donnerstag um 18 Uhr im Studio 12 vor dem jeweiligen Sonntag akribisch vorproduziert – und schrieb die Zwischentexte.

Hans Rosenthal wurde 1986 schwer krank und erholte sich nur langsam. Nach drei Wiederholungen sprang Bienert ins kalte Wasser und übernahm vertretungsweise die Moderation der Sendung. Noch sieben Wochen sollte Hans Rosenthal sein Sonntagsrätsel moderieren, zuletzt am 11. Januar 1987, nach seiner scheinbar erfolgten Wiedergenesung. Es war die 1071. Sendung dieser Sendereihe. Am 10. Februar 1987 starb Hans Rosenthal. Am folgenden Sonntag fing Christian Bienert seine Moderation mit den traurig-nachdenklichen Worten an: „Es wird nie wieder eine Sendung geben von und mit Hans Rosenthal“.

Mit der Zeit erweiterte Christian Bienert das musikalische Spektrum von Schlagern hin zu Klassik, auch außerhalb hoher Feiertage, Rock, Jazz und Country; immer dann, wenn es seinem Anspruch an eine Melodie gerecht wurde. Das „Klingende Sonntagsrätsel“ gehörte zu den Sendungen mit der meisten Hörerpost im RIAS: Vor der Wende kam rund 93% der Post aus West-Berlin, 1% aus dem Gebiet um Hof und 6% aus der DDR. Die Zuschriften aus der DDR waren für den RIAS besonders wichtig, boten sie doch eine der wenigen Möglichkeiten, herauszufinden, ob und wie der RIAS wo gehört wurde. Von den Zuschriften aus der DDR wurden die meisten von der Staatssicherheit (Stasi) abgefangen. Bis zur Wende im Jahr 1989. Noch im September 1989 bekam das „Sonntagsrätsel“ 12.000 Zuschriften, davon ca. 500 aus der DDR. DDR-Bürger nutzten häufig Deckadressen im Westen, über die im Gewinnfall auch Geld- und Sachpreise übermittelt wurden. Die wohl

DeutschlandRadio Berlin

bekannteste Deckadresse für alle DDR-Bürger, die keine West-Verwandten hatten, war: Michaela Wegener, Torgauer Str.45, 1000 Berlin 62. Als sich nach der Wende DDR-Bürger in der Torgauer Straße im Westteil Berlins bedanken wollten, stellten sie fest: Die Dame existierte nicht; es hat sie nie gegeben.

Nach der Wende und dem Mauerfall wurde der *RIAS* von einer wahren Brief- und Kartenlawine überrollt. Das Aufkommen stieg von 40.000 Zuschriften im November 1989 auf 54.000 im Dezember 1989 und im Januar 1990 schließlich auf 155.000 Zuschriften an. Im März 1990 wurde mit 355.000 Briefen und Karten ein Rekordwert erreicht, 330.000 Zuschriften davon kamen aus der DDR. Auf eine einzelne Sendung des „Sonntagsrätsels“ kamen für die Ausgabe vom 18. Februar 1990 71.992 Zuschriften: Hörerpost-Rekord! *RIAS*-Programmdirektor Siegfried Buschschlüter stellte zusätzliche Mitarbeiter zur Verfügung, um die Berge von Post zu bearbeiten. Fast Tag und Nacht saßen Marlies Kahlfeldt – viele Jahre engste Mitarbeiterin von Hans Rosenthal – und Christian Bienert im Büro, telefonierten mit Hörern, beantworteten die teils bewegenden Briefe. Im Jahr 2000, zehn Jahre nach der Wende, überreichte die Gauck-Behörde, die das Unrecht der Stasi der DDR aufarbeitete, zwei Metallkoffer mit postalischem Inhalt adressiert an das Team des „Klingenden Sonntagsrätsels“. Aus den Briefen ging oft hervor, dass die harmlos-unpolitisch daher kommende Sendung von vielen DDR-Bürgern als Türöffner und Brückenbauer angesehen wurde. In einem Brief aus der DDR hieß es: „Wir haben in der DDR Bilanz gezogen – wir machen jetzt endlich das, was wir wollen. Oder: Was wir immer wollten.“ So wurde das „Sonntagsrätsel“ des *RIAS* personifiziert als Freund, dem man sich anvertraut.

Nicht zuletzt durch den enormen Zuspruch überlebte das Sonntagsrätsel alle Programmreformen des *RIAS*; auch der seinerzeitige Programmdirektor Siegfried Buschschlüter zählte zu den Fürsprechern. Letztlich rettete der Mauerfall und die bald darauf folgende Deutsche Einheit den Fortbestand des „Klingenden Sonntagsrätsels“. Es ist in der Tat die einzige Sendung, die die Fusion 1994 von *DS Kultur* und *RIAS* zum *DLR Berlin* bis zum Sonntag unserer Tage überlebt hat. Sie verlor lediglich das Adjektiv: Aus dem „Klingenden Sonntagsrätsel“ wurde das „Sonntagsrätsel“. Auch dass Internet und Suchmaschinen dem Rater die Suche nach dem Lösungswort mit der Zeit erleichterten störte Bienert, der selbst lange keinen eigenen PC besaß, nicht. Der große Erfolg des „Sonntagsrätsels“ animierte in den Achtzigerjahren *Radio DDR* zur Nach-

ahmung: In Sachsen wurde das „Musikalische Sonntagsraten“ aus der Taufe gehoben, nach der Wende erst von *MDR Kultur* und danach bis heute von *MDR Figaro* als „Sonntagsraten“ übernommen (Sendetermin: Sonntag; 11.05 Uhr).

Doppeltes Vergnügen

Christian Bienert erinnert sich besonders gerne an eine Aktion des *RIAS* aus dem Jahre 1984 zurück, die zum Ziel hatte herauszufinden, welche Hörer welchen Verbreitungsweg – Ultrakurzwelle (UKW) versus Mittelwelle (MW) und Kurzwelle (KW) – nutzten: „Im Jahr 1984 wollte man beim *RIAS* einmal herausfinden, wieviel Hörer unser Programm über UKW empfangen und wie viele die Mittelwellen- und den Kurzwellen-Sender nutzen. Um eine möglichst geringe Fehlerquote zu haben, bot sich das ‘Sonntagsrätsel’ an. Dazu war eine ziemliche Vorarbeit erforderlich: Die Idee war, dass *RIAS* an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen – am 2. und am 9. Dezember 1984 – zeitgleich zwei unterschiedliche Rätsel ausstrahlt. Dazu mussten wir für jeden Sonntag auch zwei unterschiedliche Rätsel aufnehmen. Mit meinem Chef, Hans Rosenthal – er saß am Mikrophon – war es genau abgesprochen: Beide Rätselversionen für den ersten Sonntag sind erstmalig absolut identisch. Derselbe Moderationstext, dieselben Musikstücke, dieselben Fragen, ja sogar die Atmer von Hans im Text – alles gleich. Und wen wundert’s? Es war eine exakte Kopie. Und auch die Buchstaben, die die Hörer am Lautsprecher auf ihrem Ratezettel hatten, waren dieselben: M-A-R. Jetzt – nach der 3. Rätselmusik kam wieder die Erinnerung an den gesuchten Ratebegriff – gesucht wurde an diesem Tag ein Vorname. Ich glaube, ich hatte noch die Formulierung drin: ‘Ob männlich, ob weiblich – Sie haben noch drei Melodien Zeit, es herauszufinden.’ Und ab dieser Stelle unterschieden sich die beiden Rätselversionen: Es ging völlig unterschiedlich weiter: Anderer Moderationstext, andere Musikstücke, andere Fragen und damit auch: andere Lösungsbuchstaben. In der einen Version kamen die Buchstaben I-O-N, damit also die Lösung MARI-ON, in der anderen Version die Buchstaben K-U-S, damit also als Lösung MARKUS.



Christian Bienert auf einer RIAS-Autogrammkarte aus den Achtzigerjahren. Foto: Pawell, RIAS, via Privatarchiv Christian Bienert.

Nach der letzten Rätselmusik waren die beiden Versionen wieder identisch.

Eine Woche drauf – am 9. Dezember 1984 – machten wir dasselbe Spiel noch einmal. Natürlich mit anderen Ratewörtern. Es durfte bei diesem Test nichts schiefgehen. Die Bänder – zwei pro Sonntag, das hatte es noch nie gegeben – durften natürlich keinesfalls verwechselt werden. Sie lagen auf zwei M 15 Tonbandgeräten im Sendestudio 1 im 4. Stock vom *RIAS*. Bei beiden Tonbandgeräten musste in derselben Sekunde auf „Start“ gedrückt werden. Die Technik musste dann – um es fachmännisch auszudrücken – zwei Summen über zwei Sendeschalter auf zwei Sendestraßen führen. Und zwar getrennt voneinander. Alles ging glatt, alles klappte. Mit einem allerdings hatte keiner von uns gerechnet. Wir hatten mit dem Sonntagsrätsel so manchen Ehestreit vom Zaun gebrochen und erbitterte Auseinandersetzungen landab landauf ausgelöst. In manchen Familien hing sogar der Hausgegen schief – eine kleine Weile. Marlies Kahlfeldt musste noch Wochen sanftmütigst telefonieren, verschickte Entschuldigungsbriefe zuhauf, Ärger über Ärger. Die Erklärung: Nicht wenige – oft auch Hausfrauen, die mit dem Vorbereiten vom Mittagessen beschäftigt waren – hörten nach dem gemeinsamen Frühstück das Sonntags-



Foto: DLR Berlin.

rätsel in der Küche weiter. Dort stand meist ein älteres MW-Gerät. Diejenigen, die nach dem Frühstück ins Wohnzimmer gingen, bekamen die zweite Hälfte vom Sonntagsrätsel oft über UKW mit. Und dann hatten sie den Salat. Oder –vielmehr – sie hatten ihn nicht!

Das Ergebnis im Dezember 1984 konnte sich sehen bzw. hören lassen: Rund 4.500 Rätselfreunde nutzten die Mittelwellen bzw. die Kurzwelle; rund 11.200 hörten über Ultrakurzwelle."

Abschiednehmen fällt schwer

Aus den letzten beiden Ausgaben des „Klingenden Sonntagsrätsels“ im Dezember 2012 sollte, wäre es nach dem Moderator Christian Bienert gegangen, ein zweimal 27-minütiger Rückblick auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden. Die Leitung von *DLR Berlin* hielt dies nicht für angebracht. An dieser Stelle schreibt Christian Bienert exklusiv für diese Zeitschrift, wie er hätte Abschied nehmen wollen:

„Ich wusste, ich gehe in Rente. Mit 65 Jahren, nach 25 Jahren Sonntagsrätsel, nach über 1300 Wochen Sonntag für Sonntag am Mikrofon. Meine Idee war, die letzten beiden Sendungen des Jahres zum Abschied besonders zu gestalten. Zuerst hätte ich die größte Sorge der Hörer zerstreut und ihnen gesagt: „Es geht weiter mit dem Sonntagsrätsel. Und Sie – liebe Rätselfreunde – können diese Sendung in Zukunft mitgestalten. Schreiben Sie uns doch, wie Sie es sich wünschen. Ich hätte also diese Zäsur, mein Aufhören, dazu benutzt, um die Brücke zwischen dem *Deutschlandradio* und seinen Hörern weiter zu verstärken. Somit hätte

man die Möglichkeit gehabt, die Wünsche, die dann von den Hörern gekommen wären, nach Belieben ins Rätsel einzubauen. Meine beiden letzten Sendungen wollte ich wie eine Art Rückblende gestalten. Ein historisch-musikalischer Streifzug durch die Geschichte des Klingenden Sonntagsrätsels. Von dem Anfang mitten in den 60-er Jahren mit Hans Rosenthal, da war ja die Sendung nur als Test für eine neue Antenne in Hof gedacht, dann die vielen Jahre, in denen Hans Rosenthal das Sonntagsrätsel moderierte; lange schrieb ich die Manuskripte für ihn und saß Woche für Woche bei der Aufnahme im Kontrollraum. Mit schöner Regelmäßigkeit sollte das Rätsel aus dem Programm fliegen, mit schöner Regelmäßigkeit blieb es drin. Dann die Gründung von *Deutschlandradio*, die Programmentwicklung unseres Hauses und wie die Hörer bei Zeitschriften ans Rätsel drauf reagiert haben. Zitate aus den originellsten Briefen und Karten... mir wäre – so fürchte ich – mehr eingefallen als Sendezeit vorhanden gewesen wären in zweimal 27 Minuten. Ich glaube, diese zwei Sendungen hätten vielen Rätselfreunden – und nicht nur denen – viel Freude bereitet. Und da es sich beim Sonntagsrätsel um eine Sendung mit großer Tradition handelt – *Deutschlandradio* wäre ein größeres Medienecho vermutlich sicher gewesen. Und vor allem – nicht nur das Sonntagsrätsel, auch der Sender an sich wäre seinen Hörern näher gekommen, ohne ihnen zu nahe zu treten. Das alles dürfte, sollte, konnte ich leider nicht umsetzen. Noch heute habe ich ein schlechtes Gewissen, dass ich meine Vorgesetzten damals nicht zu unserem Besten und vor allem – zu dem seiner Hörer überreden konnte. Ich befürchte, unser Haus war schon 2012 so sehr mit seiner Zukunft beschäftigt, dass keinerlei Platz blieb für die Gegenwart; geschweige denn

die Vergangenheit. Aber – so ist das eben manchmal.“

Nachzutragen wäre das Lösungswort von Mitte Dezember 2012, das in Bienerts letzter Sendung am 30. Dezember 2012 genannt wurde, es hieß: BYE-BYE. 25 Jahre „Klingendes Sonntagsrätsel“ mit Christian Bienert vor dem Mikrofon gingen somit zu Ende.

Weitere Sendungen

Das „Klingende Sonntagsrätsel“, das Bienert nach Hans Rosenthals Tod 1987 als Moderator übernahm, ist aber nicht seine einzige Sendung. Außerdem moderierte Christian Bienert weitere Sendungen wie „Wir machen Musik“, „Die Musikwiese“, „Der Schlagerladen“ oder die Chansonsendung „Musique en France“. Bienert schrieb Sendemanuskripte und besorgte die Musikauswahl für „Wir machen Musik“, eine Sendung mit Goldenen Hits am Vormittag, moderiert auch von Mitgliedern des Kabarettensembles „Die Insulaner“. Jeden Dienstag auf *RIAS 1* (1978-1986). Zu den Moderatoren der Sendung gehörten Bruno Fritz, Kurt Pratsch-Kaufmann, Edith Elsholz, Edith Schollwer und Ilse Werner. Nach einer Programmreform fand sich die Sendung unter dem Namen „Goldene Hits von Zwei bis Drei“ am frühen Nachmittag wieder.

Die Sendung „Musikwiese“ war eine Musik/Wort-Sendung mit ca. 2/3 Musik und 1/3 Wort. Diese Reihe wurde ausgestrahlt im Tagesprogramm von *RIAS 1* mit wechselnden Moderatoren (1985-1988). Die Sendung „Schlagerladen“ lief ebenfalls täglich im Tagesprogramm von *RIAS 1*. Christian Bienert zählte zum Moderatorenteam (1986).

Anfang der Achtzigerjahre kam eine Anfrage vom *WDR*, ob er nicht im *ARD*-Nachtsprogramm, das von Mitternacht an bundesweit ausgestrahlt wurde und wird moderieren könnte. Nach einigem Überlegen erklärte er sich dazu bereit. Für den *WDR* moderierte Christian Bienert aus dem Kölner Funkhaus hin und wieder die Sendung „Bis drei dabei“ im *ARD*-Nachtsprogramm, bei der Heinz Neumann die Redaktion führte. Seine erste Sendung war am 26. März 1982. Der Einstieg hierzu war eine weitere Sendung für den *WDR*. Jede zweite Woche moderierte er ab 1981 (bis 1984) auf *WDR 4* die Sendung „Der rote Faden“, 55 Minuten Gepolter zu einem Thema, konzipiert von Dirk Schortemeier und Hannelore Cornely; abwechselnd moderiert von Dirk Schortemeier und Christian Bienert. Melodien und Texte zusammengestellt zu einem Thema waren darin aufzunehmen; im Verhältnis

2/3 Musik und 1/3 Moderation. Die Themenpalette reichte dabei von „Abschied“, „Von Kopf bis Fuß“, „Märchen“, bis hin zu einer Sendung über die Farbe Blau.

Eine weitere Sendung für den *WDR* mit dem gleichen Autoren-Gespann waren die „Schellack-Schätzchen“, entstanden für *WDR 4*. Eine 55-Minuten-Sendung über musikalische Raritäten moderiert vom begeisterten Schellack-Sammler Christian Bienert. Wieder im bewährten Mix, würde man heute sagen, 2/3 Musik und 1/3 Moderation (1987/1988).

Als der *NDR*, der bekanntlich keine Kurzwelle sein Eigen nannte, Ende der Achtzigerjahre und Anfang der Neunzigerjahre am Heiligen Abend für die Traditionssendung „Gruß an Bord“ die Kurzwelle des *RIAS* (6005 kHz; 49-m-Band) benutzen durfte, durfte der *RIAS* im Gegenzug ab und zu den Moderator stellen. So kam es dazu, dass Christian Bienert diese unangefochtene Traditionssendung im Norden moderieren durfte. „Nach meiner Erinnerung moderierte ich zwei bis dreimal aus Hamburg“, schaut Bienert gern zurück. An Weihnachten 1989 saß er z.B. zusammen mit dem Pastor Walter Grunwald und dem Redakteur Kurt Grobecker in einem Studio in Hamburg und moderierte „Gruß an Bord“. Ausgestrahlt wurde einmal über die *NDR*-Frequenzen und zum anderen – natürlich – über die Kurzwelle von *RIAS Berlin*.

Für die Kurzwelle des *RIAS* setzte sich Christian Bienert mehrfach ein und sicherte deren Bestand bis zu den letzten Tagen des *RIAS* (und darüber hinaus). So gab es beim *RIAS* eine Sendung mit dem Titel „Musik kennt keine Grenzen“. Eine Sendung, ins Leben gerufen mitten in der Ost-West-Konfrontation. Musikwünsche von Ost nach West und umgekehrt, manchmal mit, manchmal ohne Grußdurchsagen. Außerdem mit dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes. Als es wieder mit dem Verbleib der Sendung hart auf hart ging, machte er den Vorschlag, diese Sendung zwar aus dem *RIAS* Normalprogramm rauszunehmen, aber auf der *RIAS*-Kurzwelle weiterzuführen. Innerhalb einer neuen Sendung, dem „*RIAS Berlin* – Kurzwellenmagazin“. Alle waren zufrieden. Außerdem übernahm Bienert für die Kurzwelle einige Überleitungen und Ansagen im Programmverlauf.

Für die *Deutsche Welle* schrieb und moderierte er eine „Tochter“ des *RIAS*-Sonnensrätselfs: „Die klingende Rätselwelle“. Dieses Quiz lief einmal im Monat und die ersten 15 Folgen waren noch 45 Minuten lang. Das ging, da sie „nur“ im Europa-Programm der *Deutschen Welle* liefen. Ab der Folge 16 (Sendung vom 22. August 1971) in

der neuen Länge – 30 Minuten – wurde sie nicht nur im 49-m-Band und im 31-m-Band ausgestrahlt, sondern weltweit per Richtstrahler. Von der ersten Sendung an am 13. Juni 1970 – machte Bienert das Manuskript, stellte die Musikstücke zusammen und war für die Aufnahmeleitung verantwortlich. Dann gab Rosenthal aus Zeitgründen die Moderation ab an Roman Neymans. Eine Zeit moderierte dieser allein, dann schrieb Bienert die Texte für zwei Personen und setzte sich bei der Moderation dazu. Dann – eines Tages – stieg Neymans aus der Moderation aus und Bienert fragte eine ihm gut bekannte Schauspielerin namens Joseline Gassen, ob sie nicht Lust hätte zur Co-Moderation. Mit Joseline Gassen moderierte er die Sendung dann bis zu einer Programmreform in der *Deutschen Welle*; die letzte Ausgabe der „klingenden Rätselwelle“ lief am 18. Januar 1998 (Folge 308).

Radio aus Leidenschaft

Christian Bienert wurde zuweilen musikalisch als Anarchist und wegen seines Moderationsstils als Traditionalist bezeichnet. „Ich habe meine Sendung nicht einfach aufgezeichnet, sondern mir dabei auch immer die Zwischenmusiken angehört. Im analogen Zeitalter war das nur logisch und zudem gang und gäbe“, erklärt Bienert. Bienert wollte seine Sendung nicht nur heruntermoderieren, sondern mitdenken und mitfühlen. „Neben meinem Mikro hatte ich immer eine Uhr auf das Sendepult gestellt. Somit wusste ich immer, wo ich sein muss. Ich habe somit jede Sendung live gefahren, obwohl sie nicht live war“, beschreibt Bienert seine akribische und traditionelle Arbeitsweise. Kompensiert hat Bienert dieses durch seinen ausgefallenen Musikgeschmack: „Musikalisch habe ich den Hörer am bekanntesten Platz abgeholt und versucht, ihn in unbekannte Gefilde mitzunehmen. Dabei habe ich eine breite musikalische Palette abgebildet. Es waren Musiken (Musikstücke), wo



Das Funkhaus vom DLR Berlin. Foto: Kai Ludwig.

ich nach meinen Geschmackskriterien dahintergestanden habe.“ Bienert hat einen weitreichenden Musikgeschmack, bevorzugt indes melodiose Titel. Hat ihn Hans Rosenthal in seinem Werk beeinflusst? „Von Hans Rosenthal habe ich gelernt, dass andere Leute eine unterschiedliche Sprache haben. Es war für mich selbst eine gute Schule, Manuskripte für ihn „auf Schnauze“ zu schreiben. Hans Rosenthal wollte, dass ihn jeder versteht. Er hat mich nicht so sehr im Stil, aber in seiner Art beeinflusst, die Menschen mitzunehmen“, erinnert sich Bienert.

Was macht Radio einzigartig? „Wenn Sie mich fragen, die Intimität, das Nahe und das Enge. Radio ist dichter. Es kommt näher ran“, meint Bienert. Neben der wichtigen Funktion des *RIAS*, eine freie Stimme der freien Welt für die Bürgerinnen und Bürger jenseits der Mauer in der DDR zu sein, befand man sich in West-Berlin auch ein wenig im Wettbewerb mit dem *Sender Freies Berlin (SFB)*. „Wir wollten in der unausgesprochenen Konkurrenz zum *SFB* immer der familiärere, privatere und freundlichere Sender sein“, betont Bienert.

Intensive Radioarbeit bedeutet auch mitunter wenig Privatleben zu haben: „Das wurde mir aber gar nicht bewusst. Ich habe mich mit einer Arbeit von der anderen Arbeit erholt“, bekennt Bienert schmunzelnd.



Christian Bienert als jugendlicher Kurzwellenhörer Anfang der Sechzigerjahre. Er dreht am Kaiser Contest DX 1151. An der Wand QSL-Karten vorwiegend von Rundfunkstationen. Foto: Privatarchiv Christian Bienert.

Wie geht es mit dem Medium Radio in der Zukunft weiter? „Radio muss neue Wege finden, um zu überleben. Seine Bedeutung für die Informationsbeschaffung nimmt ab. Meines Erachtens muss der öffentlich-rechtliche Rundfunk als Kulturgut erhalten bleiben“, schlägt Bienert nachdenkliche Töne an.

Erste Radio-Erlebnisse

„Mich hat Radio seit jeher interessiert; das Medium; die Technik. Meine Eltern haben das sehr unterstützt. Ende der Fünfzigerjahre entdeckte ich bereits die Kurzwelle als ich zehn Jahre alt war. Ich war fasziniert. Habe dort Sachen gehört, die ich vorher nicht kannte“, erinnert sich Bienert an die ersten Hörerlebnisse auf der Kurzwelle.

Gehört hat er diverse Kurzwellenstationen und Funkamateure, die auf Kurzwelle sendeten, mit einem Kaiser Contest DX 1151 mit S-Meter und Kopfhörerausgang. Dieser verfügte über Mittelwelle, drei gespreizte Kurzwellenbänder und zusätzlich gespreizte Amateurbänder: 10 m / 15 m / 20 m / 40 m und 80 m. Er hat noch seine Empfangskladde aus diesen Jahren. Der erste Eintrag lautet: 11-11-1961. Seine QSL-Karten vorwiegend von Rundfunkstationen hingen als Trophäen in seinem Jugendzimmer. Bienert, der über einen ganzen Packen von alten QSL-Karten vor allem vom Beginn der Sechzigerjahre verfügt, gesteht: „Aktuell höre ich ganz wenig Kurz- und Mittelwelle.“

Auch beruflich hatte Bienert schon mit DX-Sendungen zu tun, er war Redakteur

beim DX-Report: „Ich habe seinerzeit mit Wolfram Hess (er starb 2007 an einem Schlaganfall) gearbeitet, der nach der Wende den DX-Report im *RIAS* moderierte. 1994 wurde aus *RIAS* und *DS Kultur* das *Deutschlandradio Berlin*. Von Mitternacht bis 14 Uhr sendete der *RIAS*; von 14 Uhr bis Mitternacht *DS Kultur*. Es gab anfangs zwei DX-Sendungen – im *RIAS* den ‘DX-Report’ und in *DS Kultur* das Magazin ‘DX-Aktuell’, aus der eine gemacht wurde. Als es zur gemeinsamen Sendung ‘DX-Aktuell’ im *Deutschlandradio Berlin* kam, war nach kurzer Zeit Schluss“, führt Bienert aus. Die DX-Sendung fiel neben vielen anderen Sendungen der Programmfusion aus eigentlich erfreulichem Anlass zum *DLR Berlin* zum Opfer.

Ganz Berlin ist eine Wolke

(West)-Berlin ist Bienerts Heimat. Wilmersdorf sein Kiez. Wenn Bienert über seine Heimatstadt spricht, drängt sich einem der Altberliner Spruch „Janz Berlin ist eene Wolke“ auf. Ins Hochdeutsche übertragen: In Berlin ist ganz schön was los. „Mir gefällt an Berlin, dass die Stadt offen für die Zukunft ist. Sie ist eine neugierige Stadt.“ Gibt es da auch Schattenseiten,

etwas Negatives? „Was ich nicht mag ist, dass in Berlin alles lange dauert. Vieles ist mühsam. Die Politik könnte anders sein“ fügt Bienert hinzu.

Hobbys

Ein paar Hobbys abseits des Radios hatte Bienert auch schon zu seiner aktiven Zeit. Seit Januar 2013 ist er im (Un)ruhestand. „Meine Hobbys sind Fotografieren und das Lesen von Büchern. Zuhause habe ich etwa 1800 Bücher. Zudem sammle ich Musiken (Musikstücke), Schallplatten und Schellack-Platten“, gibt Bienert hierzu Auskunft. Natürlich schaltet Bienert auch hin und wieder das Radio ein, fragte den Autor sogar nach möglichen Kurzwellenempfängern und -antennen aus. Scheinbar ist er dabei, eine alte Leidenschaft wiederaufleben zu lassen...

Der Beitrag beruht neben einem Interview des Autors mit Christian Bienert in Berlin im Sommer 2014 auf schriftlichen Aufzeichnungen von Christian Bienert (Doppeltes Vergnügen / Abschiednehmen fällt schwer).

Das Interview führte Hendrik Leuker.

Kontakt

Christian Bienert
Duisburger Str.14
10707 Berlin
Tel.: 0 30 - 883 48 05.

Derzeit wird das Sonntagsrätsel von Uwe Wohlmacher moderiert und kommt jeden Sonntag im „Sonntagmorgen“ von 10.30 bis 11 Uhr auf *Deutschlandradio Kultur*.



Alter *RIAS*-Schriftzug auf dem Funkhaus von *DLR Berlin*. Foto: Kai Ludwig.